



Lisa Reck-Burneo zeigt, wie vielfältig und bunt Heckenfrüchte sein können

Mein Samstag



VON CHRISTOPH SCHWARZ

Schwammerln scheuen das Salz, die Melanzani braucht es. Wie aber steht's um das Nudelwasser?

Salzig. Wie bei so vielem im Leben kommt es in der Küche oft auf den richtigen Zeitpunkt an. Besonders leidenschaftlich gestritten wird dabei über den Einsatz von: Salz. Nicht nur ganze Großfamilien, auch Generationen von Spitzenköchen ergehen sich in angeregten Fachdebatten. Darf das Brat-, Koch- und Grillgut gesalzen werden, schon bevor es in die Pfanne (oder auf den Rost) kommt?

Die Antwort ist so einfach nicht. Neben der Eigenschaft als Geschmacksverstärker setzt es einen Prozess in Gange: die Osmose. Es kommt also – wie alle, die im Unterricht aufgepasst haben, wissen – zur Diffusion von Teilchen durch eine selektiv permeable Membran. Oder, für alle anderen: Es entzieht Flüssigkeit.

Dem Steak tut das nicht gut (frühestens kurz vor dem Braten salzen), Schwammerln schon gar nicht (erst nachdem sie bei starker Hitze geröstet wurden, sonst können Sie die Röstaromen vergessen). Bei Melanzani wiederum ist die Osmose der beste Freund des Kochs. Wir salzen sie bewusst ein und drücken sie aus, das entzieht zugleich unerwünschte Bitterstoffe. Im Kochwasser sorgt Salz dafür, dass der Geschmack im Kochgut – etwa den Erdäpfeln – bleibt. (Beim Marinieren ist es noch komplizierter: Zuerst wird Flüssigkeit entzogen, Proteine auf der Oberfläche denaturieren, später wird die Flüssigkeit wieder aufgenommen, was Fleisch zarter machen kann. Aber das führt zu weit.)

Ein lieber Kollege hat ein anderes Problem mit dem Salz – oder, um präzise zu sein: mit seiner Frau und der Pasta-Leidenschaft. Der eine salzt das Nudelwasser, bevor er es erhitzt. Die andere, wenn es schon kocht. Im schlechtesten Fall wird es beim gemeinsamen Kochabend also doppelt gesalzen – oder gar nicht. Wer hat recht? Beide. Und keiner. Salz erhöht den Siedepunkt von Wasser. (Im Fall von Nudelwasser um rund 1 Grad Celsius.) Zugleich kann gesalzene Wasser aber mehr Wärme speichern – es wird also schneller heiß. Paradox. Praxistest zeigt: Es kocht in beiden Fällen exakt gleich schnell. Tja.

Fix ist: Ist das Essen versalzen, ist der Koch (oder die Köchin) verliebt. Vielleicht können sich die beiden ja darauf einigen.

christoph.schwarz@kurier.at

Wo sich Vögel gerne verstecken

Hecken. Mit dem richtigen Mix blühen sie das ganze Jahr und sind Heim vieler Tiere

VON UTE BRÜHL

Die Thuje gehört noch immer zu den beliebtesten Heckenpflanzen in Österreich, was auch wenig verwundert: Sie ist günstig in der Anschaffung und sorgt schnell für eine blickdichte Grün. Doch so nach und nach ist der Lebensbaum – so der deutsche Name der Thuje – in Verruf geraten: Er ist giftig und ökologisch in unseren Breitengraden wenig nützlich.

Als Alternative hat sich in den vergangenen Jahren eine Hecke aus Kirschlorbeer etabliert – doch auch dieser ist giftig. Wenn es schon ein Kirschlorbeer sein soll, dann verwendet Gartendesignerin Lisa Reck-Burneo (burneo-gartendesign.at) die portugiesische Lorbeerkirsche, da diese durch das kleinere Blatt deutlich zarter wirkt. „Hundertmal besser ist allerdings die Eibe, die zwar auch giftig, jedoch heimisch ist und für die Vogelwelt ein wahres Futterparadies“, sagt die Gärtnerin. Allerdings ist die Eibe teurer und wächst wesentlich langsamer als andere immergrüne Hecken.

Eine weitere Alternative, die leider nicht hundertprozentig immergrün ist, ist der olivenblättrige Liguster mit seinem runden Blatt – sein Wuchs ist etwas buschiger als der des gewöhnlichen Ligusters.

Im Oktober überrascht die Ölweide *Elaeagnus ebbingei* mit ihren weißen Blüten, die eine gute späte Nahrungsquelle für Bienen sind. Der Reiz des immergrünen Strauches macht sein silbernes Blatt aus, das wirkt, als ob es eine leichte Patina hätte.

In die Breite gehen

All diese Heckensträucher setzt die Gärtnerin in der Regel jetzt im Herbst. Wer sich von Februar bis Oktober an Blüten erfreuen will, der setzt auf den richtigen Sträucher-Mix. „Allerdings braucht man für eine blühende Hecke ausreichend Platz“, gibt die Gartenexpertin zu bedenken. „Zwei bis fünf Meter Breite sind optimal, damit die Sträucher in ihrer natürlichen Wuchsform gut zur Geltung kommen.“ Als Grundregel gilt: Je vielfältiger die Hecke, des-

Bunte Sträucher



Die Zaubernuss blüht schon im Februar und ist ein Fest für Bienen, die den Nektar zu schätzen wissen



Die Früchte des Pfaffenhütchens sind für Vögel eine Delikatesse – der Strauch ist ein beliebter Nistplatz



Beim Flieder müssen die Samenstände regelmäßig abgeschnitten werden



Wer Dirndl ernten will, muss einen weiblichen und einen männlichen Strauch setzen

to besser. Diese Vielfalt wissen Vögel und Insekten zu schätzen. Sehr früh blühen zum Beispiel die Zaubernuss *Hamamelis* oder der Winterschneeball; besonders attraktive Blüten haben der Federnbuschstrauch sowie die Felsenbirne.

Der richtige Schnitt

In der Regel schneidet die Gärtnerin Blütenhecken nur, wenn diese zu sehr auswachsen oder blühfaul werden. Beim Flieder sollte man darauf achten, dass die Samenstände abgeschnitten werden, damit er wieder Kraft bekommt und im Folgejahr kräftig blüht.

Wer Früchte wie die der Felsenbirne, deren feuerrotes Herbstlaub sich in jeder Hecke gut macht, ernten will, lässt die Schere im Gartenhaus und den Strauch wachsen. Das gilt auch für die Kornelkirsche – besser bekannt als Dirndlstrauch. „Wer Dirndl ernten will, braucht immer einen weiblichen und einen männlichen Strauch – die großfruchtige Sorte *Joliko* ist besonders zu empfehlen“, verrät Reck-Burneo.

Vögel erfreuen sich sehr an den Früchten von Weißdorn, Schlehdorn, Berberitze und Pfaffenhütchen. Zwischen den Ziersträuchern machen sich Zieräpfel und Rosen gut, ebenso niedrigere Sträucher – etwa Hortensien – und Stauden wie zum Beispiel Funkien.

In den ersten drei Jahren achtet die Gärtnerin darauf, dass das Unkraut den Setzlingen nicht zu viel streitig macht: „Beide konkurrieren um Wasser und Nährstoffe. Ich dünne hier immer mit gut abgelegtem Kompost“, verrät die Gärtnerin. Dünger tut auch den „erwachsenen“ Sträuchern gut, „etwa Hornspäne, die im Frühjahr ausgebracht werden.“



Thujen sind als Hecke beliebt, haben aber ökologisch keinen Nutzen

MEHRI PLATZ!
mehrplatz.kurier.at
Das Portal für Menschen mit mehreren Heimaten.



Eine vielfältige Gesellschaft braucht neue Geschichten. Lasst uns miteinander reden und voneinander lesen.